

Das Abenteuer ihres Lebens

Drei Monate lang ruderte Janice Jakait alleine in einem sieben Meter langen Boot über den Atlantik. In Portimao, Portugal, beginnt sie ihre Reise. 6 500 Kilometer Weg liegen vor ihr – ohne Gesellschaft, ohne Segel, ohne Motor, ohne Beiboot. Dafür 250 Kilogramm Lebensmittel, einen Meerwasserentsalzer, sieben Stangen Zigaretten und eine Menge Ängste und Wünsche an Bord.



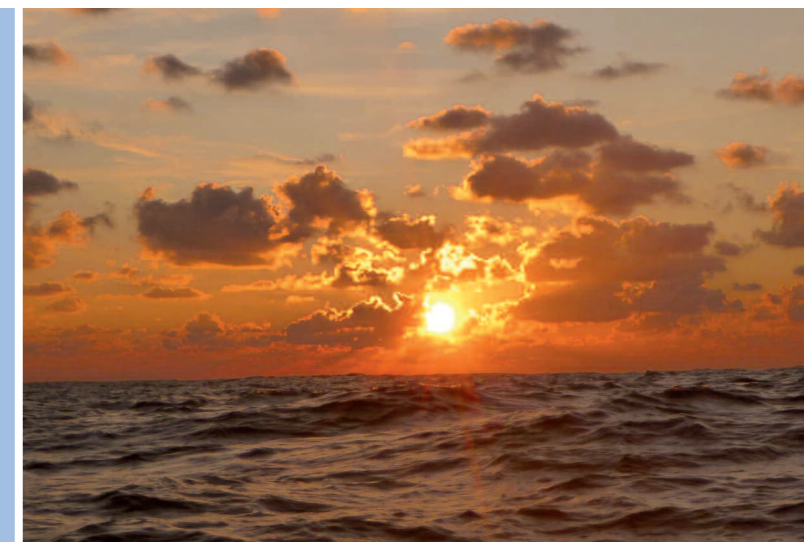
Unsere Bilder

Drei Monate ist Janice Jakait auf dem Atlantik unterwegs. Sie erlebt das Meer als gigantische, unberechenbare und wunderschöne Naturgewalt.

250 Kilogramm Lebensmittel nimmt sie mit an Bord, darunter auch etliche Packungen Nüsse. Zwölf Stunden am Tag sitzt sie am Ruder. Durch die harte, körperliche Arbeit muss sie bis zu 8 000 Kalorien am Tag zu sich nehmen.

Momente des Glücks: Janice Jakait.

Es ist ein körperlicher und geistiger Kraftakt. Doch es gibt diese unvergesslichen Naturschauspiele, für die sich all die Schufterei lohnt: Sonnenuntergang mitten auf dem Atlantik.



Einzig ihre Muskelkraft steht Janice Jakait für diese kräftezehrende und mutige Reise zur Verfügung. „Ein bisschen verrückt war das schon. Ich bin weder besonders sportlich, noch kann ich gut schwimmen. Aber irgendwie hat mich dieses Projekt gereizt, und ich konnte nicht mehr zurück.“ Akribisch bereitet sie sich über zwei Jahre lang auf die Atlantik-Überquerung vor, absolviert alle notwendigen Prüfungen, lernt navigieren, hilft beim Zusammenbau des Ruderbootes. „Theoretisch war ich für jeden Fall gerüstet“, erzählt sie lachend.

Das größte Abenteuer ihres Lebens startet sie aus zwei Beweggründen: Zum einen will sie zusammen mit der Organisation OceanCare auf den Unterwasserlärm aufmerksam machen, dem Fische und Säugetiere – vor allem Wale – täglich ausgesetzt sind. Zum anderen ist sie auf der Flucht. Auf der Flucht vor ihrem bisherigen Leben. „Mein Leben war nicht schlecht. Ich hatte Freunde, einen Job, aber irgendetwas fehlte. Ich war eine Getriebene.“

Am 23. November war es soweit, und Janice Jakait saß in ihrem Boot mit dem Namen BiFröst, ein Name aus der nordischen Mythologie, was soviel wie schwebende Himmelsbrücke bedeutet. Nach und nach wurde das Land kleiner, verschwand langsam, und die 34-Jährige war allein – dem Meer und seinen Bewohnern ausgeliefert. Eine wildromantische, abenteuerliche Reise wird es nicht. Es ist ein harter psychischer und physischer Kampf. Gleich zu Beginn der Reise wird sie schwer seekrank, als sich sechs bis sieben Meter hohe Wellen vor ihr wie „Gebirgszüge aus dem Wasser

erheben“. Aus Panik überdosiert sie die Medikamente und beginnt zu halluzinieren. „Irgendwie habe ich die erste Woche an Bord überlebt, wie weiß ich selber nicht genau.“

Die Tage auf dem Meer ähneln sich: Zwölf Stunden am Tag rudert sie, in den Ruderpausen gönnt sie ihrem Körper für zwei Stunden ein wenig Schlaf. Doch der Schlaf auf dem Boot ist nicht erholsam. Stille existiert auf dem Meer nicht: „Der Wind heult, das Ruder schlägt gegen das Boot, die Wellen klatschen gegen den Rumpf.“ „Es herrscht immer ein ohrenbetäubender Lärm. Die Frage war, ob ich das akzeptieren und zulassen kann, denn ändern konnte ich daran nichts.“

Eines der wichtigsten Themen ihrer Reise: Kontrolle abgeben. War sie in ihrem bisherigen Leben sehr damit beschäftigt, Situationen zu planen, zu organisieren, zu kontrollieren, lässt sie langsam jeden Tag ein bisschen mehr los. „Ich war nicht mehr Richter und Henker über meine Sicherheit, ich habe das Meer entscheiden lassen. Dabei muss man auf die Knie gehen und Demut lernen.“

Janice Jakait durchlebt viele gefährliche Situationen: Stürme, Containerschiffe, die bedrohlich nah kommen, das Netz eines Fischtrawlers, in dem sie hängen bleibt, doch immer wieder kommen die Momente des Glückes, der tiefen Zufriedenheit, des Freiseins. Intensiv nimmt sie die Eindrücke des Hier und Jetzt auf, das Meer mit all seinen Bewohnern. Ein kleiner Vogel begleitet sie fast die ganzen neunzig Tage lang, sie tauft ihn Murphy, er wird zu einem beständigen Be-

gleiter. Sie begegnet Walen, Delphinen und Haien, wird von fliegenden Fischen beim Rudern getroffen und findet Momente, in denen sie sprachlos und überwältigt die Schönheit und Gewaltigkeit des Meeres auf sich wirken lassen kann.

„Einen Weg finden, um mit sich und seinem Leben zufrieden zu sein“

Nach drei Monaten ist er da, der große Tag: Barbados in Sicht! Für die hollywoodreife, tränenreiche Begrüßung fehlt ihr die Kraft. „Es ist einfach zu viel. Die ganze Zeit alleine auf dem Meer und dann wieder mitten drin im Leben. Ich war überfordert.“

Janice Jakait hat nach ihrem Abenteuer erst wieder im Leben ankommen müssen. „Es war nicht so einfach, wieder da zu sein. Ich habe versucht, die Erfahrungen in meinen Alltag zu übernehmen, aber das ist nicht so leicht.“ Die Feststellung „Alle Finsternis ist nur im Kopf“ der Amerikanerin Tori Murden, die selbst einmal über den Atlantik ruderte, beschäftigte Jakait sehr. „Ich habe verstanden, dass ich der Grund für mein Glück bin und nicht die Umgebung und die Umstände.“ Nachdem sie dies für sich klargemacht und verinnerlicht hatte, fühlte sie sich frei, so frei wie damals auf ihrem Boot mitten auf dem Atlantik. „Ich hänge mir nicht mehr kleine Glücksmöhrchen vor die Nase und jage ihnen hinterher. Ich lebe in der Gegenwart und habe begriffen, was ich zum Glücklichsein benötige.“ Im Moment ist Janice Ja-

kait viel unterwegs und erzählt über ihre Erlebnisse auf dem Meer, über ihre Suche nach sich selbst. Konkrete Aktionen sind nicht vorgesehen. „Ich plane nicht mehr. Ich lasse mich treiben“, erzählt sie schmunzelnd, begleitet von einem geheimnisvollen Augenaufschlag.

Steffi Piening

Buchtipp:
Janice Jakait,
„Tosende Stille. Eine Frau rudert über den Atlantik“
gebunden, 240 Seiten
19,99 Euro
ISBN 978-3-943416-56-5,
Scorpio Verlag München



Möbelhaus ruf **Komfortbett mit Rost und Matratze für € 698,-** Nur Spitzenqualität!
Gerne beraten wir Sie auch zu Hause.
Sternngasse 9 · 67227 Frankenthal
Tel. 062 33-2 68 90